

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
6. Jahrgang 2001 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Jürgen Grzestik

LESEN UND LERNEN

In: Didaktik Deutsch. Jg. 6. H. 11. S. 102-
103.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Jürgen Grzesik

LESEN UND LERNEN

Heiner Willenberg: Lesen und Lernen. Eine Einführung in die Neuropsychologie des Textverstehens. Spektrum Lehrbuch. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin 1999

Heiner Willenbergs sehr anregendes Buch vermittelt einen lebhaften Eindruck vom Umfang und von der komplexen Struktur der neuronalen und der psychischen Aktivität beim Lesen. Darüber hinaus enthält es zahlreiche Ratschläge, wie der Lehrer zu intensivem und ergebnisreichem Lesen anregen kann. Dies wird in einer Darstellungsform erreicht, die sich ebenso weit von der strengen Form empirischer wissenschaftlicher Darstellungen der Neuropsychologie wie von der herkömmlichen Form literaturdidaktischer Publikationen entfernt.

Willenberg behandelt in den zehn Kapiteln folgende Aspekte des Leseprozesses:

1. den Erwerb neuer Informationen aus Texten,
2. die Lernbereitschaft,
3. das genaue Lesen,
4. die Rolle der äußeren und der inneren Wahrnehmung,
5. die Rolle der Motorik,
6. die Emotionalität,
7. die Rolle sprachlicher Signale,
8. das Verknüpfen von Textteilen,
9. die Rolle empirischer Forschung
10. die Unterscheidung von Schichten in Texten.

Die Wahl dieser Aspekte, ihr Zuschnitt und ihre Reihenfolge zeigen, dass für Willenberg die Verknüpfung literaturdidaktischer Theoriebildung mit neuropsychologischen Befunden ausschlaggebend ist. Folgende Sachverhalte sind dabei wichtig:

- die räumliche Verteilung von Aktivitätsmustern („labilen Schaltkreisen“), die bestimmte psychische Funktionen haben, in neuronalen Netzwerken,
- ihre Kombination zur brauchbaren Kompetenzen, z.B. für das Verstehen eines bestimmten Wortes oder für die Bildung eines Schemas von einem dargestellten Sachzusammenhang,
- die Abhängigkeit der Intensität des Lesens von der emotional vermittelten Bewertung,
- die Stabilisierung von Teilkompetenzen und die Verbesserung ihrer Aktivierbarkeit in unterschiedlichen Situationen,
- die Notwendigkeit einer klaren Begrenzung der Aktivitätsmuster für die Sicherheit ihrer Funktion und die Dauerhaftigkeit des Behaltens sowie

- die Lernbereitschaft in Gestalt von Wachheit, Voraktivierung („Anwärmung“), Konzentration und Aufmerksamkeit.

Eine zentrale Interesse von Willenberg ist es, die Fixierung der bisherigen Literaturdidaktik auf die Interpretation einzelner literarischer Texte aufzubrechen und den Blickwinkel so zu weiten, dass Texte aller Art („literarische und informierende“) im Blickfeld liegen und die Aufmerksamkeit auf Lesefähigkeiten gerichtet wird, die bei der Beschäftigung mit einzelnen Texten für das Verstehen jedes neuen Textes gelernt werden können. Die sprachlichen psychischen Funktionen bilden den Hauptkomplex in der gesamten Aktivität des Lesens. Willenberg geht in den Kapiteln 7 und 8 auf die Neuropsychologie der Sprache ein (S. 157 - 217). Dieser Teil des Buches informiert differenziert über eine große Zahl von sprachlichen Teilfunktionen, deren Lokalisation in der linken und in der rechten Hälfte der Großhirnrinde bis jetzt nachgewiesen worden ist.

Im ersten dieser beiden Kapitel, das Willenberg „Sprachliche Signale in Texten“ nennt, werden den neurologischen Befunden aus Läsionen und aus der Messung erhöhter neuronaler Aktivität samt den mit ihnen korrelierten psychischen Funktionen fast ausschließlich linguistische Aussagen über den Wortschatz zugeordnet (Aussagen über Funktionswörter, Wortfelder, konkrete Wörter, Basiswörter, Abstrakta und Fachwörter). Dem werden leider nur einige wenige Anregungen für den Ausbau des Wortschatzes im Unterricht hinzugefügt.

Im zweiten Kapitel („Verknüpfen von Textteilen“) geht es um das Verhältnis zwischen psychischen Funktionen der beiden Hirnhemisphären für das Lesen zueinander. Aus diesen Beziehungen werden einige Folgerungen gezogen, z.B. für das Verstehen von Metaphern oder von Verschachtelungen von Themen in Texten sowie für den intertextuellen Vergleich und für die Ergänzung der von Texten vermittelten Information durch eigene Vorstellungen. Für die Schulung dieser Formen des Verstehens werden wiederum einige Anregungen gegeben.

In beiden Kapiteln zeigt sich deutlich, dass es keineswegs einfach ist, aus Befunden über die Verteilung und über das Zusammenspiel von sprachlichen Teilfunktionen direkt Folgerungen für die Schulung des Lesens zu ziehen.

Den wichtigsten Ertrag für den Leser sehe ich darin, dass gezeigt wird, auf welche Weise eine beträchtliche Zahl von Fähigkeiten gelernt werden kann und muss, die für die Kompetenz, Texte aller Art zu verstehen, notwendig sind, und dass jede dieser Fähigkeiten durch Schulung zunehmend verbessert werden kann. Das erfordert einen entschiedenen Perspektivenwechsel für den Literaturunterricht. In ihm kann nicht länger eine gelenkte Interpretation eines Textes auf den anderen folgen, ohne dass die Frage gestellt wird, was dabei für das lebenslange Verstehen von Texten aller Art überhaupt gelernt wird und wie dieses Lernen geschult werden kann.

Anschrift des Verfassers: *Prof. Dr. Jürgen Grzesik, Astilbenstr. 20,
42369 Wuppertal*